

Sprache im Fluss

Zsuzsa BÀnk nahm Hörer in Bann ihrer endlosen Sätze

Von Dr. Heinrich Lindenmayr

Sie hat eine warme Stimme. Ihre Sprache fließt, erst gemächlich, dann nimmt sie Fahrt auf. Ihre Sätze wachsen und wachsen, noch ein Einfall, noch ein Detail, noch eine Ergänzung, noch eine Bestätigung. Es könnte endlos so weitergehen. Bisweilen müsse ihr Verlagslektor ihr einen Punkt setzen, energisch ein Ende des Satzes fordern, berichtete Zsuzsa Bank im Anschluss an ihre Dichterlesung im Krumbacher Schloss. Sie selbst genieße diesen Fluss, diese nicht enden wollende Bewegung der Gedanken und Worte. Ein schönes Bild hatte Zsuzsa Bank dafür parat: Wie man beim Häkeln mit der größten Selbstverständlichkeit Masche an Masche füge, so strömten ihr aus einer gleichsam natürlichen Bewegung die Bilder und Gedanken und Worte zu.

Jeder Autor hat seine Besonderheiten und es zählt zu den Stärken des „Literaturherbst Krumbach“, dass literarisch Interessierte in kurzer Zeit viele renommierte Autoren in ihrer Eigenart erleben können. Bei der vom Kult-Verein veranstalteten Lesung an der Fachakademie in Krumbach geriet das Publikum rasch in den Sog der Sprache von Zsuzsa Bank. Es konnte nicht anders, als sich fesseln zu lassen von der Gewalt des Bilderstroms, den die Autorin fortwährend produziert. Sie habe erst Bilder, erzählte sie, dann flössen ihr die Gedanken zu. Es sind schöne, poetische, fruchtbare Bilder, seltsame Be-

gebenheiten und Eigentümlichkeiten der Menschen, die die Bücher von Zsuzsa Bank wie ein Spinnennetz durchziehen, sie aufspannen und tragen. Ihre Figuren bekommen dadurch etwas Abgehobenes und Traumwandlerisches wie die Evi im Roman „Die hellen Tage“. Evi bewege sich durch die Stadt, als gäbe es keine Hindernisse, als müsse alles ihr ausweichen. „Als könne sie auch keinen Gedanken daran verschwenden, als seien ihre Gedanken zu kostbar, als habe sie zu wenige und müsse mit ihnen sparsam sein.“

Es ist eine Leichtigkeit über allem, eine Helle und Hellsichtigkeit, und darunter waltet das Geschick. Banks Figuren leben keineswegs in irgendwelchen Luftschlössern. Die großen politischen Ereignisse greifen sehr wohl und unerbittlich in ihr Leben ein und den Figuren im Roman bleiben Verlust, schmerzhaft Defizite und Beschädigungen nicht erspart. Der Untergrund der Leichtigkeit hat somit einen Zug ins Tragische. Vermutlich ist es gerade diese Spannung und Schweben zwischen Unbekümmertheit einerseits und Melancholie andererseits, der die Faszination von Zsuzsa Banks Erzählkunst mit trägt. Wenn die Autorin liest, scheint beides stets gegenwärtig und greifbar: das Leichte im Fluss der Sprache, das Schwere in Stimmfärbung und Betonung. (hli)